

knurrte. So vergingen die Tage. Auf hin und wieder gestellte Fragen bekam Michel keine Antwort. Manchmal erschallten aus einem der Nebenzimmer gedämpfte Männerstimmen, wovon sie aber sprachen, konnte er nicht verstehen.

Dann eines Abends in der Dämmerstunde wurde die Tür von Michels Gefängnis leise geöffnet und jemand betrat den Raum, kam zu Michel heran, legte den Zeigefinger warnend an die Lippen und durchschnitt die Stricke, die den armen Knaben solange gequält hatten. Der Jemand, der dies tat, war Petronius. Er half Michel aufstehen, da derselbe durch das lange Liegen sich kaum bewegen konnte. Nun hieß er ihn sich ruhig zu verhalten und abzuwarten, bis er, Petronius, ihn zur Flucht holen würde. Der Knabe gehorchte. Sein Wächter, der alte Haudegen, war verschwunden und auch der Hund war fort. Finster war es nun in dem Raume. Aus dem Nebenzimmer war ein schwacher Lichtschimmer zu bemerken. Michel hörte leise Schritte und Rascheln von Papier, so als suche jemand etwas. Zuweilen ertönte ein Ausruf des Unwillens, wie man ihn tut, wenn man das Gesuchte nicht findet.

Ganz plötzlich wird eine Tür hastig aufgerissen und zugeworfen und Michel hört eine Männerstimme wuterfüllt ausrufen: „Was tust du hier, du Hund“, worauf eine zweite Stimme — es war die des Petronius — zischte: „Wo hast du das Geld, du Schurke, ich wußte doch wo es lag, jetzt kann ich es nicht finden.“ Darauf bekommt er hohnlachend zur Antwort: „Nichts bekommst du, und wenn du noch solange suchen solltest.“ Petronius springt auf den Sprechenden zu, packt ihn beim Halse und würgt ihn: „Das Geld her oder du bist des Todes!“ Der andere wehrt sich aus Leibeskräften, doch Petronius' Hände haben ihn fest und drücken ihm die Kehle zu. Noch kann er höhnisch keuchen: „Du bekommst es doch nicht, du Verräter, zuerst mein Helfer in dieser Entführungsgeschichte und jetzt — ich wette — du hast dich dem Vater des Entführten schon in der Rolle des edlen Retters genähert, um dort recht abzuschöpfen, und seinen Sprößling hast du wohl



... und sieht an seinen Händen —
Blut, frisches, rotes, klebriges Blut.

auch schon von seinen Banden befreit. Nimm dort, soviel du kriegen kannst, von mir bekommst du nichts.“ In höchster Wut feuert Petronius auf den ihn Höhnenden, doch ein erster und ein zweiter Schuß gehen fehl, da nimmt Petronius den Revolver beim Lauf und zertrümmert seinem Opfer den Schädel. Gehirn und Blut spritzt nur so hervor. Das Opfer sinkt tot zu Boden. Petronius scharrt noch einige Sekunden, immer noch hoffend, das Geld dennoch zu finden, herum, doch vergebens.

Michel hat durch das Schlüsselloch den ganzen grauenvollen Vorgang mitangesehen. Doch in seinem Knabenherzen ist nichts als Vertrauen zu Petronius, wenn der ihn retten